



Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter

Upstalsboom (2003)

Rahe FdStNr. 2510/5:1, 2510/5:21, Landkreis Aurich

Begleitend zur Ausstellung über die „Friesische Freiheit des Mittelalters“ konnte durch die dankenswerte finanzielle Unterstützung der Stadt Aurich eine dreimonatige Untersuchung am Upstalsboom, dem historischen Versammlungsort der Friesen, durchgeführt werden. Auf dem östlich angrenzenden Flurstück wurden drei Suchschnitte angelegt, um den Charakter der Fundschicht zu klären, die zwei Jahre zuvor im Rahmen von Renaturierungsmaßnahmen angeschnitten worden war (s. Fundchronik 2001). Ein weiterer Schnitt wurde auf dem Hügel direkt östlich der rezenten Steinpyramide von 1833 niedergebracht.

In dem ersten Schnitt, der in tieferer Lage auf dem sanft nach Norden abfallenden Gelände in unmittelbarer Nähe des Aufschlusses von 2001 angelegt wurde, bestätigte sich die flächendeckende Ausbreitung der Kulturschicht. Sie lag unter einem jüngeren Plaggenauftragsboden und enthielt wiederum Keramikscherben der Weichen Grauware, ein Stück Badorfer Ware und das Bruchstück eines Spinnwirtels. Ihre dunkle Färbung verdankt die Schicht einem deutlichen Anteil von Holzkohle und vergangenem organischen Material als auch der hier herrschenden Bodenfeuchte. Nach der welligen Ausprägung ihrer Unterkante zu urteilen scheint es sich um eine frühmittelalterliche Pflugschicht zu handeln. Der Holzkohleanteil und der Fundniederschlag lassen vermuten, daß diese Ackerfläche nicht weit entfernt von einer Hofstelle gelegen hat.

In dem zweiten Schnitt, weiter hangaufwärts gelegen und deshalb trockener, war die Kulturschicht aufgearbeitet, nur wenige Pflugspuren wurden dort dokumentiert.

Der dritte Schnitt erbrachte ein Süd-Nord verlaufendes Gräbchen, das als alte Parzellen- oder Ackerbegrenzung angesehen werden kann.

Schließlich wurde östlich der Steinpyramide eine mehr als 2 m mächtige Stratigraphie des Upstalsboom-Hügels aufgeschlossen (Abb. links oben). Es zeigte sich die aus den älteren Untersuchungen ansatzweise bekannte Schichtung: Zuoberst lag die Auftragschicht aus den 1960er Jahren. Darunter stand die sandig-humose Aufplanierung an, die 1833 nach der Fertigstellung der Pyramide erfolgt ist. Sie läßt sich durch zahlreiche Bruchstücke von Ton-

pfeifen datieren. Unter dieser Planierschicht lag ein sandig-humoser Horizont, in dem ebenfalls noch Tonpfeifen und weitere neuzeitliche Funde vorkamen, der jedoch von der Baugrube für die Pyramide geschnitten wurde. Diese Schicht könnte im Zusammenhang mit den Arbeiten für das Holzgerüst im Jahre 1815 entstanden sein. Die darunter folgende Schicht, die von Ost nach West leicht anstieg und dort eine Mächtigkeit von mehr als 0,90 m erreichte, kann als die eigentliche Hügelsubstanz angesehen werden. Aus ihr stammen annähernd 90 frühmittelalterliche Glasperlen, darunter Überfangperlen (Abb. links unten), wenigstens zwei Messer, ein Hakenschlüssel und weitere Eisenfunde, allesamt durch Tiergänge und –bauten umgelagert.

Im Profil auf der Nordseite des Grabungsschnittes zeigte diese Schicht eine flache, muldenförmige Störung, unterhalb davon lagerten Scherben eines Importgefäßes mit diversen Stückchen von Leichenbrand als Reste einer Brandbestattung.

Mit den Perlen sind nach dem Schwertfund von 1833 erstmals eindeutige Hinweise auf wenigstens eine Frauenbestattung gewonnen worden. Es wird sich um ein Körpergrab gehandelt haben, da die Perlen in der Regel keine Beeinflussung durch Hitze erfahren haben. Die Reste der Brandbestattung deuten zudem auf weitere Gräber, die in dem flachen Hügel in der Zeit um 800 angelegt worden sind. Die kleinräumigen Untersuchungen konnten andererseits keine Befunde erfassen, die mit den späteren Landtagen der Friesen in Zusammenhang gebracht werden könnten. So bleibt die Frage nach der Überlieferungstradition vom frühmittelalterlichen Gräberfeld zum hochmittelalterlichen Versammlungsplatz weiter ohne konkrete Antwort.

Lit.: SCHWARZ, W., 2003: Die Stätte des Upstalsbooms. In: H. van Lengen (Hrsg.), Die Friesische Freiheit des Mittelalters – Leben und Legende. Aurich 2003, 404-421.

R. Bärenfänger